

Muhammad Asad alias Leopold Weiss

1992 starb in Andalusien hochbetagt einer der großen islamischen Gelehrten des 20. Jahrhunderts. Er hieß Muhammad Asad, war in den dreißiger Jahren Berater von Ibn Saud, dem saudiarabischen Staatsgründer, gewesen, vertrat 1953 als erster Gesandter Pakistan bei den Vereinten Nationen und veröffentlichte neben vielen theologischen Büchern auch eine Autobiographie, die um die Welt ging und auf Deutsch den Titel «Der Weg nach Mekka» trug. Darin beschrieb er die spirituelle Erweckung, die er mit 25 Jahren erlebte und die ihn radikal mit seiner Herkunft brechen ließ.

Denn Muhammad Asad wurde 1900 in Lemberg als Kind eines jüdischen Anwalts geboren und wuchs im Wiener Bürgertum als Leopold Weiss auf. Er war ein begabtes Kind, studierte dies und das, assistierte beim Stummfilmregisseur Friedrich W. Murnau, dilettierte in Wien als Kaffeehausliterat und publizierte, kaum zwanzigjährig, bereits in der angesehenen «Frankfurter Zeitung». Für diese ging er 1924 auf seine erste Reise in den Orient, im Jahr darauf kehrte er wieder, nicht als Korrespondent, sondern als zivilisationsmüder Europa-Flüchtling, der zum Islam konvertierte und an diesem pries, dass er «ein wunderbar harmonisches Lebenssystem» darstelle. Der junge Wiener Ethnologe Günther Windhager ist den Lebensspuren des Österreichers, der kein Europäer mehr sein, und des Juden, der ein frommer Muslim werden wollte, nachgegangen. Seine Studie liest sich spannend wie ein Roman.

Günther Windhager: Leopold Weiss alias Muhammad Asad. Böhlau-Verlag, Wien 2002. 230 S., Fr. 44.50.

Neue Zürcher Zeitung, 7. September 2002, Ressort Feuilleton